

http://www.bietigheimerzeitung.de/bz1/news/wirtschaft_region_artikel.php?artikel=5541907

Bietigheim-Bissingen, 12. MÄRZ 2011

Frische Brise erhofft

WPD AG errichtet von Bissingen aus Pilotprojekt auf der Alb

In Sachen Windenergie ist Baden-Württemberg ein Entwicklungsland. Ein erstes laues Lüftchen der Veränderung ist für die WPD AG zwar spürbar. Der Entwickler und Betreiber von Windkraftanlagen hofft jedoch auf eine frische Brise.



WPD-Vorstand Dr. Hartmut Brösamle:
"Gegner argumentieren irrational."

Lohnt es sich in Baden-Württemberg überhaupt, den ganzen Aufwand für eine Windradanlage zu betreiben? Diese Frage hat sich Dr. Hartmut Brösamle schon oft gestellt und zuletzt meist verneint. Um relativ kleine Projekte durchzusetzen, "benötigt man lange Planungs- und Genehmigungszeiten", so die Erfahrung des Projektmanagers, der mit einer Mannschaft von 20 Mitarbeitern von Bietigheim-Bissingen aus die nationale und internationale Entwicklung und Errichtung von Windparks und einzelnen Windrädern der WPD steuert. Das in der Rommelmühle ansässige Büro ist der operative Kopf der weltweit tätigen WPD AG (500 Mitarbeiter) mit Sitz in Bremen, die das Geschäft mit Windkraftanlagen in 20 Ländern betreibt. Vorläufer war die frühere Firma Enersys, die vor vier Jahren mit WPD fusioniert hat.

Angesichts der politischen und häufig genug auch lokalen Widerstände - das beste Beispiel liefert das geplante Windrad auf dem Husarenhof - habe WPD Baden-Württemberg nach einigen erfolgreichen Projekten "in den letzten Jahren aus den Augen verloren", räumt Brösamle ein. Der Wind habe sich etwas gedreht. Aktuell verfolge die Landesregierung mit ihrem Energiekonzept das Ziel, die Nutzung der Windenergie bis 2020 zu verdoppeln. In den nächsten zehn Jahren könnten damit Windräder mit einer Gesamtleistung von 360 Megawatt zugelassen werden. Das ist zwar "nicht wirklich viel", sagt Brösamle, aber es reicht aus Sicht seines Unternehmens, sich im Ländle wieder stärker zu engagieren. WPD selbst baut im Durchschnitt jährlich etwa 100 Windkraftanlagen mit einem Investitionsvolumen von 250 Millionen Euro. In ganz Deutschland gibt es aktuell Anlagen mit einer Leistung von 27 000 Megawatt.

Bei seiner Suche nach geeigneten Standorten ist WPD jetzt zum wiederholten Mal auf der Schwäbischen Alb fündig geworden, in Stötten bei Geislingen. Dort verwendet WPD einen Prototypen des Göppinger Automobilzulieferers Schuler. Der Hersteller von Pressen habe ein neues Geschäftsfeld für Windkraftanlagen eingerichtet. Die Anlage hat eine Nennleistung von 2,7 Megawatt und kann 1200 Haushalte mit klimafreundlichem Strom versorgen, so Brösamle. In der Nachbarschaft sind bereits acht Windanlagen in Betrieb. Sein Unternehmen sei entschlossen, "das große Potenzial in dieser Region zu heben, um die energiepolitischen

Vorgaben umsetzen zu können." WPD suche aktiv nach weiteren Standorten mit genügend Wind, einem ausreichenden Abstand zur Wohnbebauung und den notwendigen planrechtlichen Vorgaben. Um den Landkreis Ludwigsburg macht WPD jedoch einen Bogen. Hier gibt es nicht ausreichend Wind, "dass sich ein Projekt unter professionellen Bedingungen wirtschaftlich betreiben lässt."

In Stötten hat Brösamle die Anwohner und den Ortschaftsrat vom Nutzen einer Windkraftanlage überzeugen können, anderswo jedoch rechnet er mit Widerstand gegen seine Pläne. Wie sich dieser Widerstand äußert, sei aus seiner Sicht jedoch häufig ein Zeichen dafür, wie rückständig Baden-Württemberg in Sachen Windenergie sei. Und oft genug würden mit Scheinargumenten Ängste geschürt, die rational nicht zu begründen seien.

Beispiel Infraschall. Die Diskussion um die gesundheitsschädlichen Frequenzen unterhalb der Hörgrenze sei längst hinfällig. "Moderne Windkraftanlagen emittieren fast keinen Infraschall." Studien, die mit Gerichtsurteilen bekräftigt worden seien, hätten die Befürchtungen längst entkräftet. Obwohl sie es also besser wissen könnten, "spielen Gegner diese Karte ganz gezielt", so Brösamles Erfahrungen. In vielen Regionen Deutschlands seien Windkraftanlagen deutlich näher an die Wohnbebauung herangerückt worden als es auf dem Husarenhof geplant sei.

Ähnlich "subversiv" würden Windkraft-Gegner auch Ängste vor einem möglichen Wertverlust von Grundstücken schüren, ein "Billigargument", meint Brösamle, das sich nirgendwo bestätigen lasse. Überall dort, wo Windkraftanlagen bereits laufen, "gibt es solche Ängste nicht".

Redaktion: MICHAEL SOLTYS